



BORKENKÄFER-GEFAHR: NUR WALDHYGIENE HILFT!

Für uns Waldbesitzer war das kühle, anhaltende Regenwetter der vergangenen Wochen im Grunde eine Wohltat: Das ist genau die Witterung, die dem Borkenkäfer zu schaffen macht. Die Schadinsekten und ihre Brut verpilzen, viele sterben. Daher ist eine Massenvermehrung der Forstschädlinge bisher ausgeblieben, wie sie in warmen, trockenen Frühlingswochen gedroht hätte: Da können aus einem einzigen Buchdrucker-Weibchen in nur zwei Generationen samt Geschwisterbruten 40.000 Jungkäfer werden, in drei Generationen sogar 100.000!

Dieses erschreckende Potenzial sollten wir uns immer vor Augen halten, denn die Gefahr für Fichtenbestände ist auch heuer nicht gebannt, im Gegenteil: Der Ausgangsbestand an Käfern ist aus dem letzten Sommer sehr hoch. Noch dazu sind die Bäume geschwächt durch das Samenjahr und den Rekordhitzesommer 2015 mit einer ungünstigen Niederschlagsverteilung insbesondere im Juli und August.

Gerade die Fichte als Flachwurzler ist ja auf gleichmäßige Niederschläge vor allem in den Sommermonaten angewiesen. Trocknet die oberste Bodenschicht aus, fehlt es dem Baum an Feuchtigkeit. Die braucht er allerdings für eine effektive Käferabwehr, um einzelne Bohrlöcher mit Harz zu verschließen.

Die Käfer dagegen mögen es gern warm: Sie beginnen bei 16 °C zu schwärmen und entwickeln sich zwischen 23 bis 28 °C am besten. Extreme Hitze vertragen auch sie nicht: Wenn am Bestandsrand die Sonne auf die Rinde brennt, sterben sie an Überhitzung – doch das ist erst ab ca. 40 °C der Fall.

KONTROLLIEREN, KONTROLLIEREN...

Wir Waldbesitzer haben also allen Grund, unsere Fichtenbestände aufmerksam im Auge zu behalten und immer wieder zu kontrollieren, ob sie Anzeichen der beiden aggressivsten und gefährlichsten heimischen Borkenkäferarten zeigen:

- Der Buchdrucker befällt ältere Bäume ab 50 bis 60 Jahren, weil er mit ca. 4 mm zu groß ist, um seine Brut- und Fraßgänge im Kambium jüngerer Fichten anzulegen. Hier gilt der erste Blick dem Kronenansatz, wo die ersten grünen Äste beginnen: Blättert in diesem Bereich die Rinde ab, während die Krone noch grün und voll ist, ist der Buchdrucker am Werk.
- Gelbe, gelbrote oder bräunliche Verfärbungen der Krone von oben her sind dagegen Hinweise auf den Kupferstecher, mit ca. 2 mm der „kleinere Bruder“ des Buchdruckers. Er hat es vorwiegend auf Stangenhölzer sowie Kronen und Äste älterer Bäume abgesehen.

Bohrmehl am Stammfuß und unter den nach oben gerichteten Schuppen der Rinde muss vollends alle Alarmglocken schrillen lassen: Es verrät den sich ausbohrenden, ausfliegenden Jungkäfer. Von der Eiablage bis zu diesem Zeitpunkt vergehen je nach Temperatur vier bis sechs Wochen.



LIEBER EINEN BAUM ZU VIEL FÄLLEN

Bei Befall heißt es: Prompt reagieren und dem Käfer jegliche Brutmöglichkeit nehmen – Stichwort Waldhygiene. Sofortiges Fällen, Rücken und Abtransportieren der befallenen Bäume aus dem Wald sind das Gebot der Stunde. „Speed wins“ lautet hier die Devise.

Die Erfahrung lehrt, dass es besser ist, lieber einen Baum zu viel zu fällen als einen befallenen Baum zu übersehen und damit dem Käfer die Chance zu bieten, sein zerstörerisches Spiel von vorne zu beginnen. Auch Kronenteile, Astmaterial und Reisig sind sorgfältig aus dem Wald zu entfernen und möglichst rasch zu verhacken.

AUCH BLÄUE ENTWERTET DAS HOLZ

Eine weitere schädliche Wirkung entfalten die Käfer durch Pilze, die sie auf den Flügeldecken tragen und beim Einbohren in die Rinde abstreifen. Diese Pilze verteilen sich mit dem Saftstrom im Baum und verursachen die sogenannte Bläue, die sich im Splintholz ausbreitet und das Holz im Randbereich entwertet. Als

Konstruktionsholz bleibt es statisch einwandfrei, doch die Verwendung als Sichtholz wird stark beeinträchtigt.

Das schlägt sich im Preis nieder und führt zu erheblichen Mindererlösen von bis zu 30 %. Auch hier kann rasches Reagieren den Schaden zumindest begrenzen, denn die Entwicklung der Bläue dauert bis zu drei Wochen. Sie verläuft umso schneller, je wärmer und feuchter die Witterung ist.

UND NOCH EINER: DER RÜSSELKÄFER

Noch einen dritten Käfer müssen wir Waldbesitzer im Auge behalten: Der Große Braune Rüsselkäfer verursacht durch Rindenfraß Schäden an jungen Nadelhölzern; der Saftstrom wird unterbrochen, die Pflanze schwächelt oder stirbt ab. Daher gilt es besonders im Mai/Juni und im August/September bei Jungpflanzen von Lärche, Douglasie und Fichte die sogenannte Tag/Nacht-Zone, also den Übergang in den Erdboden, zu beobachten.

Gegen den Rüsselkäfer wirkt rechtzeitige chemische Bekämpfung mit der Rückenspritze. Auch eine zweijährige Schlagruhe hilft; sie hat aber den Nachteil, dass sich die Aufforstung verzögert und die Begleitvegetation sich in dieser Zeit stark entwickeln kann.



Als Waldbesitzer bin ich auch selbst mit der Borkenkäferproblematik konfrontiert. Daher kenne ich die erforderlichen Maßnahmen aus eigener praktischer Erfahrung und der täglichen Arbeit. Bei allen Fragen zum Thema Borkenkäfer stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Und im Fall des Falles können unsere Kunden auch auf eine „schnelle Eingreiftruppe“ für wirkungsvolles und professionelles Kalamitäten-Management zählen.

Herzliche Grüße, Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Toni Streif'. The signature is fluid and cursive, written over the printed name below it.

Toni Streif